

und hageren Riesen die Degeneration der Gegenwart erschreckend in die Erscheinung tritt. All dies wird mit einer Kraft des Wurfs, mit einem dekorativen Sinn und einem Farbensgeschmack gebracht, daß das Grotteske, Häßliche, Traurige oder sinnlich Verderbte von einer ersten Schönheit verklärt wird, die versöhnend wirkt.

Was Goya und Greco in älterer Zeit geschaffen, was Cézanne und Gauguin in späterer Zeit erreicht und gewollt, lebt in Zuloaga weiter. Er hat die Kühnheit der Bewegung, die Kraft der Konzeption, die Energie und die Feinheit der Farbe, welche an die Großen früherer Tage erinnert.

Er vermag monumental aufgebaute Landschaften und Figurenbilder durch die einfachste Tonwirkung zusammenzuschließen und bewegte, von äußerster Buntheit belebte Porträte zu einer edlen Farbensinfonie zu erheben. Man wird gepackt, weil man eine große Leidenschaft fühlt, die von einem reifen und kultivierten Können beherrscht wird.

Neben diese Kraftnatur aus der Fremde, der die Natur seiner Heimat, das tragische Geschick seiner Nation, die Korruption der Enterbten aus dem Leben heraus groß zu gestalten vermag, wirken die Versuche um so schwächer, die mit akademischen Kompositionsübungen, mit Kostümen, hinter denen bezahlte Modelle stecken, mit theatralischem Aufputz die Größe der Vergangenheit glaubhaft machen wollen.

Ähnlich ergeht es den Porträten bekannter mondäner Größen, die trotz ihrer frappanten Ähnlichkeit, ihren Salonallüren ohne künstlerische Interpretation puppenhaft wirken neben den charakteristischen Typen Zuloagas. Diese bei uns unbekannt Menschen werden allein durch ihre Charakteristik und das malerische Problem, dem sie dienen, interessant und anziehend gemacht, als ob wir sie lange kennen würden.

Das ist das Wichtigste, was diese Ausstellung zu sagen hat. Das bunte Vielerlei birgt Tüchtiges und Schwaches, ehrliche Arbeit und seichten Dilettantismus. Am stärksten wird aber stets das einheitliche Bild einer gefestigten Persönlichkeit wirken. Einer solchen Raum gegeben zu haben ist das größte Verdienst der Ausstellungskommission.

Sie hat auch noch andere Gäste zugelassen, wie den flotten und eleganten Sarolla oder den tüchtigen und eigenartigen Dänen Willumsen, den herben stilistischen Sterrer und den weichen träumerischen Hudeček und manche andere, denen man in dieser Umgebung schwer gerecht wird. Gerade das bunte Vielerlei des Ungleichwertigen ermüdet und verwirrt den Unerfahrenen, stößt den Genußfähigen ab. Darum ruht man mit erhöhtem Genuß bei Zuloaga aus.

SEZESSION. Die Vereinigung bildender Künstler Österreichs, oder vielmehr der heute noch vereinigte Teil dieser Künstlergruppe hat den großen Vorteil für sich, mit künstlerisch belangreichen Kronländern und Nationen in Fühlung zu sein. Daß ihnen Polen und Slowenen treue Gefolgschaft leisten, gibt ihnen die Möglichkeit, doch eine größere Zahl von Räumen mit einer stattlichen Anzahl tüchtiger Leistungen zu füllen. Diese Räume sind vornehm zusammengestellt, geschmackvoll und diskret zum intimen Genuß der Kunstwerke ausgestaltet und das, was an den Wänden hängt, zeigt ein erfreuliches Niveau. Es fehlen die Nichtigkeiten, die aus unkünstlerischen Gründen geschaffenen Werke — allerdings fehlen auch große Sensationen und Überraschungen. Auch das ist in gewissem Sinne ein Vorteil. Man fühlt bei den meisten Werken, daß sie aus inneren künstlerischen Bedürfnissen herauswachsen, nicht aus gesellschaftlichen oder Sensationsbedürfnissen; daß das Malen und Wirken die Hauptsache ist, nicht aber der dargestellte Gegenstand oder der literarische, historische Hintergrund. Deutlich scheiden sich die Temperamente und Talente, wenn sie sich auch auf verwandtem Gebiete betätigen.

Kamocki, Jarocki und Filipkiewicz repräsentieren die polnische Malergruppe, bei denen sich die Kultiviertheit des Farbensinns mit einer intensiven Naturanschauung und einer kraftvollen Breite der Technik vereint.

Wie Jarocki sich selbst in einer winterlichen Gebirgslandschaft malt oder die verschneite Dorfkirche in den Karpathen mit dem bunten Bauernstaat, das erinnert an die